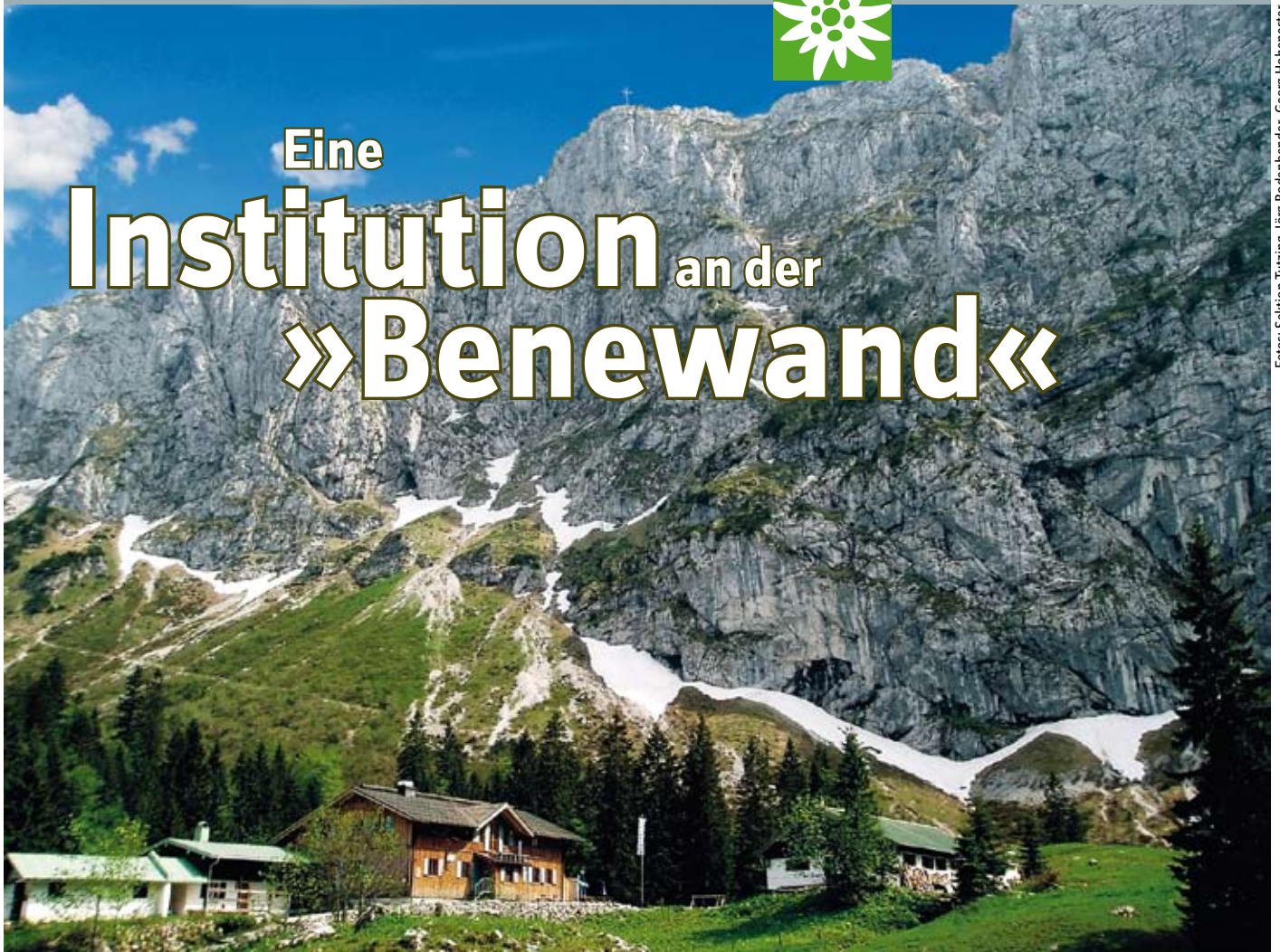




## 100 Jahre Tutzinger Hütte

# Eine Institution an der »Benewand«



Fotos: Sektion Tützing, Jörg Bodenbender, Georg Hohenester

Die Tutzinger hatten es eilig mit ihrer Hütte. Nicht lange nachdem die Sektion Bad Tölz ihnen das Wegenetz vom Jochberg über den Rabenkopf bis zur Benediktenwand überantwortet hatte, begannen sie schon zu bauen. 1908 wurde die Tutzinger Hütte eingeweiht und behauptet seitdem stolz ihren Platz im Schatten der mächtigen Benediktenwand.

Von Heiner Haack und Nina Schneider

**D**iese Starnberger. Wenn sie nicht – angeblich, muss man sagen, es handelte sich ja schließlich nur um ein Gerücht! – plötzlich vorgehabt hätten, ein Wirtshaus auf der Benediktenwand zu errichten, wäre sicher alles etwas ruhiger zugegangen. Aber nein – sie wollten wohl bauen, und das konnte sich der Erste Vorsitzende der Sektion Tützing, Kaspar Höfling, nicht gefallen lassen. Nicht auf „seiner“ Benewand! Also ließ er

in Windeseile seine Kontakte spielen und erhielt nur kurze Zeit später vom königlichen Remonten-Administrator (Remonten sind nicht zugerittene Pferde für die Armee) die Zusage, dass er die unterhalb des Gipfels gelegene Remontenstation an der Hausstatt pachten und umbauen könne. Somit waren die Starnberger ausgebremst und die bayerischen Voralpen um eine wunderschön gelegene, viel besuchte und heute mit den modernsten Umwelttechnologien ausge-

stattete Hütte an einem der Münchner Hausberge reicher.

Doch der Reihe nach. Zunächst musste der Hüttenbau von der Generalversammlung der Sektion abgesegnet werden. Kein Problem: Irgendjemand veranschlagte 10.000 Reichsmark als ungefähre Bausumme und los ging' s. Das Material wurde zu Fuß hinaufgeschleppt, eine einzige Schinderei – doch am 24. Juni 1908 wurde die Tutzinger Hütte mit einem rauschenden Fest eingeweiht.

Bei den über den Daumen gepeilten 10.000 Reichsmark für den Bau der Hütte war es nicht geblieben, das war damals nicht anders als heute. Insgesamt hatte die Sektion auf abenteuerlichste Art (Anteilscheine, Zuschüsse vom Centralverein, Hüttenpacht und ein Geheimrat als Bürge) rund 27.000 Reichsmark aufbringen müssen. Da konnte sie von Glück reden, dass in den ersten beiden Jahren bereits je 2500 Besucher, davon 700 Übernachtungsgäste, auf die Hütte kamen.

Mit der Hausstattalm hatte man auch deren früheren Wirt Anton Streidl übernommen, der von nun an als Kuhhirte, Herbergsvater, Bergretter und Notarzt in Personalunion das Leben auf der „Benewand“ entscheidend mitprägte. Ein gestandenes Mannsbild muss er gewesen sein – doch dann kam der Schlag.

Der Erste Weltkrieg brach aus, Anton Streidl fiel als einer der Ersten. Ab Oktober 1914 ging auf der Hütte gar nichts mehr. Es fuhren kaum noch Züge, die Menschen bekamen keinen Urlaub, dem neuen Hüttenwirt Auer (der Vorname ist nicht erhalten) musste laufend die Pacht erlassen werden. Die Mitgliederzahl der Sektion sank kontinuierlich, die Schuldverpflichtungen wurden auf Kriegsdauer storniert. 1916 wurden die beiden Mulis eingezogen und 1917 schob zu allem Übel eine riesige Lawine die Hütte von ihren Fundamenten. Vorerst war nur eine Notreparatur möglich, die vom Sektionsvorstand und der gesamten Wirtsfamilie durchgeführt wurde. 1918 mussten die Kupferkabel des Blitzableiters, die Zinndeckel der Bierkrüge und die ganze Wäsche abgeliefert werden – sie waren plötzlich „kriegswichtig“ geworden. Doch das konnte dessen Ausgang auch nicht mehr ändern.

### Die Zeiten bleiben hart

Nach der Kapitulation hofften die Wirtsleute auf bessere Zeiten – vorerst leider umsonst. Mit Mühe versuchten sie, die Essensversorgung auf der Hütte aufrechtzuerhalten, konnten den notwendigen Bedarf jedoch kaum decken. Die Beschwer-

den hungriger Besucher häuften sich, auf der Suche nach Nahrungsmitteln wurde sogar einige Male eingebrochen. Um der zunehmenden Diebstähle Herr zu werden, wurde der



Wirt verpflichtet, im Oktober die gesamte Hütteneinrichtung zu Tal zu bringen und im Frühjahr wieder hinauf. Wie, das blieb seine Sache – die Annehmlichkeiten einer Forststraße oder gar einer Materialseilbahn waren noch in weiter Ferne.

Als ob die mangelnde Lebensmittelversorgung und die politischen Unruhen in Bayern nicht genug gewesen wären, brach 1922 auch noch die Wirtschaft ein. Das Geld war nichts mehr wert, für ein Pfund Brot musste man plötzlich 240 und für ein Ei 180 Mark bezahlen. Und dennoch – oder gerade, um der Alltagswelt zu entfliehen – strömten die Menschen wieder in die Berge: Noch im selben Jahr konnte der Hüttenwirt eine Rekordzahl von 2500 Übernachtungen vermelden; an den Wochenenden war die Hütte so überfüllt, dass die Gäste auf Tischen,

Stühlen oder ganz im Freien schliefen und die Bergwacht eine Art Polizeifunktion übernahm, um das komplette Chaos abzuwenden.

### Highlife dank der Skiabteilung

Zwei Jahre sollte es dauern, bis die Inflation überwunden war. Und kaum war sie vorbei, nahm die Sektion auch schon einen Hüttenanbau im Norden in Angriff. Gleichzeitig wurde in Tutzing eine Skiabteilung gegründet und auf der Hütte ein Winter- und ein Trockenraum eingerichtet. 1929 lösten Bartholomäus Hartl und seine Frau Cilly den Pächter Auer jun. und seine Mutter ab und folgten sogleich dem Ruf der Zeit, indem sie die Hütte ganzjährig öffneten. Die ungeheuer aktive Skiabteilung war begeistert und veranstaltete den ganzen Winter über mit Feuereifer Skitouren, -rennen und -springen.

*Direkt unter der steilen Nordwand der Benediktenwand liegt der einladende Hüttenneubau mit hundertjähriger Tradition. Rund um den Münchner Hausberg öffnet sich Wandern ein weitaufgehendes Tourengebiet.*

Von 1930 bis 1931 wurde die Hütte generalsaniert und besaß daraufhin elektrisches Licht, getrennte Toiletten für Frauen und Männer und eine komplett neu angelegte Wasserversorgung.

Dies nutzten nach 1933 auch immer mehr Gruppen der Reichsführerschule, der SA, der SS und der Hitlerjugend, die meist in geschlossener Formation anrückten.

Zum zweiten Mal gab es Krieg. Die Pächter hielten sich mit Minimalbetrieb mehr schlecht als recht über Wasser, nur selten ließen sich Besucher auf der Hütte blicken. Und kaum hatte Deutschland bedingungslos kapituliert, wartete schon die nächste Katastrophe. Weil der DAV gleichgeschaltet gewesen war, wurde er als NS-Organisation behandelt, die Sektion Tutzing von der Militärregierung verboten, ihre Hütte beschlagnahmt. Doch mit viel Energie ließen die Tutzinger die bösen Zeiten entschlossen hintersich: Am 22.12.1947 erhielten sie die Erlaubnis, ihre Sektion neu zu gründen – nachdem die Vorsitzenden an Eides statt versi-



chert hatten, dass sie „keine Nationalsozialisten aufnehmen werden“.

Nach ein paar Jahren ging es wirtschaftlich langsam wieder bergauf. Allein die wichtigsten Eckpunkte der Zeit zwischen 1962 und 1991 zeigen die immensen Erneuerungen und Entwicklungen: Die Forststraße von Benediktbeuern zum Tutzinger-Blick wurde gebaut, eine Materialeilbahn installiert und eine neue, moderne Wasserversorgung und Abwasserbe- seitigung eingerichtet.

Doch die Bausubstanz der „alten Dame“, wie die Hütte von einigen Mitgliedern liebevoll genannt wurde, bereitete der Sek- tion zunehmend Sorgen. Das zu- ständige Fachgre- mium des DAV veranschlagte die Kosten für die not- wendigen Sanie- rungsmaßnahmen und kam zu dem

*Fröhlich wurde 1908 die Hütte eröffnet (unten), schwer fiel die Entscheidung zum Abriss (Mitte). Doch Stimmung und Geist sind heute so gut wie damals – und auch Steinböcke fühlen sich im Revier wohl.*

Ergebnis, dass eine Ausbesserung des Hauses ein Vielfaches der Gelder für einen kompletten Neubau verschlingen würde. So feierte die Hütte 1998 noch ihren 90. Geburtstag, ein Jahr später wurde sie abgerissen und auf den alten Fundamenten ab Keller- oberkante wieder neu errichtet.

Während der zweijährigen Neu- bau- und Sanierungszeit musste im- provisiert werden – und das schaffte der neue Hüttenwirt Hans Mayr aus Kochel mit Bravour. Der gelernte Bä- cker und Konditor organisierte mit viel Geschick und der Unterstützung seiner Familie und Freunde in den be- scheidenen Räumlichkeiten der ne- benan liegenden Hausstattalm ei- nen Hütten-Notbetrieb, der Besucher und Beteiligte aus dieser Zeit heute noch schwärmen lässt – die urigen Er- lebnisse, die spontanen Feste und die Bombenstimmung „dort oben beim Hans“ sind dauerhaft im Gedächtnis geblieben. Seitdem steigt die Zahl der Übernachtungen von Jahr zu Jahr und die Reaktionen der Gäste auf die neue Hütte sind durchweg positiv.

Der sorgsame Umgang mit der Na- tur wurde mit dem DAV-Umweltgü-

tesiegel ausgezeichnet: Die benötig- te Energie liefern ein mit Gas betrie- benes Blockheizkraftwerk und eine Photovoltaik-Anlage, überschüssiger Strom wird in Batterien gespeichert, das Wasser kommt aus zwei tiefge- bohrten Pumpbrunnen und das Ab- wasser fließt in eine mechanisch-bio- logische Kläranlage.

Und heute? Ein typischer sonniger Samstag im September, auf der Tut- zinger Hütte herrscht Hochbetrieb. Selbst gemachter Käsekuchen, Baye- rischer Wurstsalat oder doch lieber das zünftige Bergsteigeressen? Die Theke befindet sich im Belagerungs-

zustand. Doch Hans Mayr wirkt we- der sonderlich gestresst noch gene- rvt – und wenn’s kurz ein bisschen ruhiger wird, setzt er sich mit einem kühlen Weißbier zu seinen Gästen auf die Terrasse und erzählt stolz von seinem Leben als Hüttenwirt. In der Hauptsaison arbeiten sie hier zu viert,

VER SICHER KAMMER UNGS  
BAYERN
Partner des DAV  
im Bereich  
Hütten, Wege  
und Naturschutz

Finanzgruppe



Fotos: Sektion Tutzing (3), Nina Schneider



täglich werden sie über die Material- seilbahn mit frischen Lebensmitteln beliefert, meist ist es der Vater, der die Besorgungen im Tal erledigt. Et- wa 4000 bis 5000 Übernachtungen verzeichnet er derzeit, mit rund 100 Lagern ist die Hütte auch für einen Ansturm wie heute gut gerüstet.

### Per pedes, Pedal oder im Fels

Die meisten Gäste kommen zu Fuß oder mit dem Mountainbike von Gschwendt über die Forststraße hoch, manche nehmen auch die Seilbahn aufs Brauneck und wandern dann den gran- diosen Panoramaweg am Grat über die Achselköpfe bis zur Benediktenwand. Und für Kletterer gibt’s gleich hinter der Hütte die Nordwand, wo es aller- dings klassisch-alpin zugeht, mit Gras, Schrofen und Normalhaken; selbst die moderne „Via Bavaria“ weckt bei Schwierigkeiten im oberen siebten Grad eher Dolomitengefühle. Die Tut- zinger Hütte ist eine typische Sommer- hütte, nur von Weihnachten bis Drei- könig ist sie im Winter geöffnet. Wäh- rend auf dem Brauneck die Skisaison in vollem Gange ist, fungiert das Gebiet hier als Wildrückzugsgebiet, vor allem für die inzwischen rund 70 Tiere zäh- lende Steinbock-Kolonie, die in den sechziger Jahren an der Benedikten- wand angesiedelt wurde.

Dann wird der Wirt wieder in die Hütte gerufen – die hungrigen und durstigen Gäste wollen versorgt wer- den. Plötzlich wird es kühler auf der Terrasse: Die Nachmittagssonne ver-

schwindet hinter der steil aufragenden Benediktenwand, in deren Schatten die Hütte kauert. Die letzten Kuchenkrümel werden verputzt, das Skiwasser geleert, langsam beginnt der allgemeine Aufbruch. Viele wählen den direkten Abstieg nach Benediktbeuern, einige nehmen sich jetzt noch die Gipfelüberquerung und den Abstieg in die Jachenau oder nach Petern vor, wieder andere verschwinden nur in der Hütte, um sich einen wärmeren Pullover zu holen und das Abendessen zu bestellen. Und wer weiß, vielleicht spielt der

Wirt ja später den Gästen noch etwas auf der Zither vor? Vielleicht eines der alten Lieder, die man auch schon vor hundert Jahren hören konnte? Vieles hat sich in dieser Zeit verändert, gute und schlechte Tage sind gekommen und gegangen, mal spielte die Natur verrückt, mal die Menschen. So manchen „Feinschliff“ musste die „alte“ – mittlerweile junge – „Dame“ über sich ergehen lassen, die verschiedensten Gäste hat sie beherbergt. Sie wurde zu einer Institution an der „Benewand“, die sich dank des ungebrochenen En-

agements von Sektion und Hüttenwirt den Veränderungen der Zeit anpasst. Und wenn sie nicht doch noch irgendwann von den Starnbergern Konkurrenz bekommt, wird sie auch in den nächsten Jahrzehnten Generationen von Bergfreunden an die Nordseite des beliebten Münchner Hausbergs ziehen. □

*Heiner Haack (69) hat für die Sektion Tutzing die Jubiläumschronik zusammengestellt. Nina Schneider (22), Praktikantin in der Panorama-Redaktion, hat Hütte und Wirt besucht und war begeistert.*

## Tutzinger Hütte (1327 m)

*Hüttenwirt Hans Mayr  
(4. v.l.) mit seinem Team  
(v.l.n.r.) Eko, Nina,  
Eszter, Elke und Frank*



**Geöffnet:** Palmsonntag bis Mitte November, 25. Dezember bis Dreikönig

**Übernachtung:** 30 Zimmer-, 61 Matratzen-, 30 Notlager

**Hüttenwirt:** Hans Mayr, Am Oberried 2, D-82431 Kochel, Tel. mobil: 0049/(0)175/164 16 90, [www.dav-tutzinger-huette.de](http://www.dav-tutzinger-huette.de)

**Eigentümer:** Deutscher Alpenverein, Sektion Tutzing e.V., Postfach 1146, D-82323 Tutzing, Tel.: 08158/81 19, [www.dav-sektion-tutzing.de](http://www.dav-sektion-tutzing.de)

**Talorte und Zugang:** Benediktbeuern/ Gschwendt (617 m, Bahnhof, A 95 Ausfahrt Sindelsdorf); Aufstieg über Kohlstattalm in 2,5 Std. oder durch das Lainbachtal in 3,5 Std.; bei Mountainbike-Auffahrt über Kohlstattalm etwa 1,5 Stunden. Kochel am See (604 m, Bahnhof, A 95 Ausfahrt Murnau); Aufstieg über Kochler Alm und Bergwacht-hütte in 4-5 Stunden. Lenggries (680 m, Bahnhof, A 8 Ausfahrt Holzkirchen); Aufstieg von Brauneck-Bergstation über Achselköpfe in 3 Stunden. Jachenau (790 m, Bus von Lenggries); Aufstieg über Peterer Alm und

Glaswandscharte in 4-4,5 Stunden. Petern (729 m, Bus von Lenggries); Aufstieg über Langenecksattel in etwa 4 Stunden.

**Übergänge:** Über Rotohrsattel, Achselköpfe, Latschenkopf und Brauneck zum Brauneck-Gipfelhaus (1540 m, Seilbahn), 3 Stunden. Über Rotohrsattel und Längental zur Kirchsteinhütte (1050 m), 2,5-3 Stunden. Über den Tiefentalsattel zur Neulandhütte (1235 m) unter dem Längenberg, 1,5-2 Stunden. Über Glaswandscharte, Staffalalm, Holzstube, Joheralm, Kesselbergpasshöhe zu den Herzogstandhäusern (1575 m), 6-7 Stunden.

**Gipfel:** Benediktenwand (1801 m), über Westweg (leicht) oder Ostweg (mittelschwer), 1,5 Stunden. Achselköpfe (1707 m), mittelschwer (Drahtseile), 1,5 Stunden. Probstwand (1613 m), leicht, 1,5 Stunden. Latschenkopf (1712 m), leicht, 2 Stunden.

**Klettern:** In der 300 bis 400 Meter hohen Nordwand der Benediktenwand gibt es ein gutes Dutzend alpine Kletterrouten mit meist klassischer Absicherung, teilweise auch saniert. Häufiger begangen werden hauptsäch-

lich „Maximiliansweg“ (II), „Rampe-Rippe“ (IV+) und die moderne „Via Bavaria“ (VII+). Zustieg 10-20 Minuten, Kletterzeit je nach Route 2-4 Stunden.

**Karten:** Alpenvereinskarte 1:25.000, Blatt BY 11, „Isarwinkel - Benediktenwand“.

### Führer:

- Eugen E. Hüsler: **Isarwinkel**. Bergverlag Rother, München 2005, ISBN 3763340068.
- Christian Schneeweiß: **Tölzer Land - Isarwinkel**, Kompass-Wanderführer, Kompass Verlag, Rum/Innsbruck 2002, ISBN 978-3854919292

### Tourismusinfo:

- Verkehrsamt Benediktbeuern, Prälatenstraße 3, 83671 Benediktbeuern, Tel.: 08857/248, Fax: 08857/94 70, [www.benediktbeuern.de](http://www.benediktbeuern.de)
- Tourist-Info Kochel am See, Kalmbachstraße 11, 82431 Kochel am See, Tel.: 08851/338, Fax: 08851/55 88, [www.kochel.de](http://www.kochel.de)
- Touristinformation Lenggries, Rathausplatz 2, 83661 Lenggries, Tel.: 08042/501 80, Fax: 08042/50 18 10, [www.lenggries.de](http://www.lenggries.de)